

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis pränumero:
Bietehöhe 3,00 RM, monat 1,50 RM.

Vorwärts

Die Inflation-Gebühr
beträgt für die hochgehaltene Kolonelle
oder deren Raum 60 Bg. für
politische und gesellschaftliche Berichte

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 16. Juli 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97

Vor weiteren Entschlüssen.

Erste Schwierigkeiten.

Man war einigermaßen erstaunt darüber, daß Herr Dr.
Michaelis sein neues Amt endgültig annahm, ohne sich
zuvor in einer Besprechung mit den Parteien dessen verge-

Das zweite, was seltsam berührt, ist der Umstand, daß
nicht gleichzeitig mit dem Namen des neuen Kanzlers die seiner
neuen Mitarbeiter bekanntgegeben worden sind.

Als der deutsche Gesandte in Kopenhagen, Graf Brod-
horff-Rantau in der Öffentlichkeit allgemein als Nachfolger
des sehr fälligen Herrn Zimmermann im Reichsamt des
Auswärtigen genannt wurde, hielt man ihn ziemlich allgemein
für den Mann des neuen Reichskanzlers, und man schloß aus
der bevorstehenden Ernennung auf die auswärtige
Politik zurück, die Herr Michaelis zu treiben gedachte.

Die Ernennung Rantaus zum Staatssekretär des Aus-
wärtigen galt bis Sonnabend mittag allgemein als sicher, am
Abend hieß es jedoch, sie sei noch nicht vollzogen, und als
Zeichen der inzwischen geleisteten Arbeit hinter den Kulissen
tauchten am Sonntagmorgen in den Spalten des „Berl. Lokal-
anzeigers“ die Häupter zweier neuer Kandidaten auf, des Bot-
schaffers in Konstantinopel v. Kühlmann und des neuen Ge-
sandten in Kristiania, Herrn v. Gynke. Man merkt jedoch
sofort, daß der erste bloßer Vorwärt ist, um den zweiten ins
Licht zu rücken, denn der Text fährt weiter fort:

Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß die
Entscheidung des Kaisers für Herrn v. Gynke
fallen wird, der auf dem bisher von ihm verwalteten Posten
wiederholt Gelegenheit hatte, seine besondere Tüchtigkeit zu be-
weisen. Herr v. Gynke ist bekanntlich aus dem Seeoffizierskorps
herübergegangen und wurde, da man seine hervorragende Quali-
fikation für die Diplomatie erkannte, in diese Laufbahn über-
nommen.

Es fällt sofort auf, daß in dem ganzen Lobgesang auf
diesen „aussichtsvollen Kandidaten“ mit keinem Wort von den
Auffassungen und Wünschen des Reichstages die Rede ist.
So aber kann die Sache doch unmöglich gemacht werden, daß
zunächst der Reichskanzler ernannt und daß dann sofort wieder
dieser neue Kanzler bei weiteren Ernennungen als unerheb-
lich abgetan wird. Der Kandidat des „Lokalanzeigers“ mag
ein ausgezeichnete Mann sein, der die Kunst der noch aus-
gezeichneten Schriftleitung und noch höherer Stellen ver-
dient. Seine Ernennung zum Staatssekretär des Auswärtigen
statt des zuvor genannten Grafen Rantau würde aber
der neuen Regierung sofort ein vollständig verän-
dertes Gesicht geben.

Durch die Ernennung des Admirals v. Gynke würde ein
Personenkreis geschlossen werden, der die auswärtige Politik
des Reiches in Wirklichkeit zu leiten hätte. Dem neuen Reichs-
kanzler würde aber die auch für einen Willensriesen un mög-
liche Aufgabe zufallen, die „innere Einheit“ vor Krisen zu
schützen, die sich aus einer nicht von ihm geleiteten aus-
wärtigen Politik ganz von selber ergeben müßten.

Herr v. Gynke, der im Jahre 1905, während der Revo-
lution, in Petersburg deutscher Marineattaché war, steht

Festigster Artilleriekampf in Flandern. —
Englischer Angriff bei Lombardhyde. —
Deutscher Erfolg bei Courtecon an der
Aisnefront. — Französische Angriffe in
der Westchampagne und an der Höhe
304. — Vergebliche russische Angriffe
bei Kalusz.

Großes Hauptquartier, den 15. Juli 1917.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste
sowie zwischen Boesinghe und Witschaete große Festigkeit; es
banerte bei Ypern auch nachts an.
Bei Lens und auf beiden Scarpe-Ufern war zeitweilig das
Feuer stark. Englische Kompagnien, die bei Gravelle, östlich
von Croisilles und bei Bullecourt vorrückten, wurden durch
Gegenstoß zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz
Am Chemin-des-Dames wurden dem Feinde durch An-
griff wichtige Stellungen südöstlich von Courtecon entzogen.
Nach zusammengefaßter Wirkung von Artillerie und Mörsern
stürmten Teile des Infanterie-Regiments Generalfeld-
marschall von Hindenburg und anderer ostpreussischer Regi-
menter sowie des Sturmbataillons 7 die französische Stellung
in 1500 Meter Breite und 300 Meter Tiefe. Der Gegner
leistete erbitterten Widerstand, so daß es zu hartnäckigen Nah-
kämpfen kam. Die Sturmziele wurden überall erreicht und
gegen drei starke Gegenangriffe gehalten. Die blutigen Ver-
luste der Franzosen sind schwer; bisher sind über 350 Ge-
fangene eingebracht worden. Die beträchtliche Beute ist noch
nicht gezählt.

In der Westchampagne hat nach viertägigem schwersten
Feuer gestern 9 Uhr abends der französische Angriff gegen
unsere Stellungen von südlich Nuroy bis südöstlich von
Moronvilliers eingeleitet. Der Ansturm der starken feindlichen
Kräfte wurde dank der tapferen Haltung unserer Infanterie
und der gesteigerten Abwehr- und Gegenwirkung der Artillerie
im wesentlichen abgeschlagen. Am Hoch-Berg und Voehl-Berg
entstanden nach Abweisen des ersten Ansturms durch erneuten
Angriff des Gegners örtliche Einbruchstellen, an denen am
Morgen noch gekämpft wurde.

Auch auf dem linken Maas-Ufer griffen die Franzosen
nach Trommelfeuer an der Höhe 304 an. An keiner Stelle
gelang es dem Feinde, unsere Gräben zu erreichen; seine
Sturmwellen brachen in unserem Vernichtungs- und Sperr-
feuer zusammen.

dort in dem Ruf, eine hervorragende Stütze des Nationalismus ge-
wesen zu sein, was wohl dem ehemaligen Kurs der deutschen
Politik entsprach, heute aber nicht als Empfehlung für den
Posten eines Staatssekretärs des Auswärtigen gelten kann.
Jetzt ist ihm die schwere Aufgabe zugefallen, den durch die un-
sagbare Affäre des deutschen Bombenkuriers arg beschädigten
Ruf der deutschen Diplomatie in den skandinavischen Ländern
wieder zu heben. Das wird ihm am besten gelingen, wenn
er am Platze bleibt, auf den entscheidend wichtigen Posten in
Berlin aber ein anderer Mann gesetzt wird, der ihn mit guten
Instruktionen versieht.

Nicht viel weniger wichtig als der Wechsel im Staats-
sekretariat des Auswärtigen sind die bevorstehenden Ent-
scheidungen über das Reichsamt des Innern und die
Zusammensetzung des neuen preussischen Wahlrechts-
Ministeriums. Daß Herr Helfferich und wenigstens
fünf preussische Minister in den Ruhestand treten würden, ist
in der Presse längst gemeldet worden, doch wurde diese Mel-
dung weder bestätigt noch bestritten. Alles wartet nun, was
Art und Richtung, in der sich diese Wechsel vollziehen
werden, müssen gleichfalls von großer Bedeutung für die
Beurteilung sein, die der neue Reichskanzler in der Öffent-
lichkeit erfahren wird.

Vor allem liegt es aber in seinem eigenen Interesse wie
im Interesse der Sache, daß der Eindruck vermieden wird, als
hätte der neue Kanzler mit diesen Ernennungen nichts zu
tun und sei die Entscheidung darüber lediglich von höfischen
Einflüssen abhängig, die im Stillen mit einander rängen. Daß
es so nicht gemacht werden darf, wenn die Sache nicht schief
gehen soll, lehrt eine lange, schmerzliche Erfahrung. Der
Reichskanzler und Ministerpräsident darf sich die Schlaf-

Im Grunde von Nachcraville am Ostufer der Maas hielt
unsere Artilleriewirkung einen sich vorbereitenden Angriff
nieder.

Heeresgruppe Herzog Albrecht
Keine größeren Kampfhandlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.
Trotz ungünstiger Witterung war die Gefechtsstärke an
der Düna und bei Smorgon lebhaft.
In Estland erreichte das Feuer nur in begrenzten Ab-
schnitten größere Stärke.
Südlich des Dnjepr griffen die Russen oberhalb von
Kalusz an mehreren Stellen an; sie wurden überall abgewiesen.
An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph
und bei der
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen
ist mehrfach eine Steigerung des Feuers merkbar.

Mazedonische Front.
Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister
Lubendorff.

Abendbericht.

Amlich, Berlin, 15. Juli 1917, abends.
Im Westen sind morgens feindliche Angriffe bei
Lombardhyde und südlich von Courtecon ge-
scheitert, in der Champagne kleine Grabenstücke in der
Sand der Franzosen geblieben.
Im Osten bei Regenwetter nichts Wesentliches.

Der österreichische Bericht.

Wien, 15. Juli. Amlich wird verlautbart:
Ostlicher Kriegsschauplatz.
In Rumänien und in den Karpaten wurde auf beiden
Seiten das Geschützfeuer lebhafter. An der Lomnica-
Front südlich von Kalusz unternahm der Feind mehrere
Angriffe. Unsere Truppen warfen ihn überall zurück. Zwischen
Dnjepr und Pripjet nur geringe Kampfaktivität.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Der Chef des Generalstabs.

kameraden, die er bekommen soll, nicht einfach zuweisen lassen,
wenn es in seinem Quartier ordentlich zugehen soll.

Daß man die öffentliche Programmklärung des neuen
Reichskanzlers mit Spannung erwartet, versteht sich ebenso von
selbst, wie daß man allgemein vor einer Vertagung des
Reichstags nach der großen Vorstellung die allergrößte
Sorge hegt. Vielleicht — wer will es heute entscheiden? —
wird Herr Michaelis in wenigen Monaten der Mann des all-
gemeinen Vertrauens sein und, während der Reichstag Ferien
hält, wird sich das deutsche Volk seiner Führung sorglos an-
vertrauen. Daß das heute noch nicht so sein und morgen noch
nicht so werden kann, liegt auf der Hand.

Eine politische Stelle muß es aber in dieser unendlich
schwierigen Zeit geben, auf die das Volk mit Vertrauen blickt.
Die Mehrheit des Reichstags setzt sich aus Parteien zusammen,
die eine so große Mehrheit des Volkes repräsentieren, daß auf
der anderen Seite nur eine ganz kleine Minderheit übrig
bleibt. Die Männer dieser Mehrheit haben die Pflicht, im
Zentrum der deutschen Politik zu bleiben und hier nach dem
Rechten zu leben. Täten sie das nicht, so wäre eine neue
schwere Beunruhigung des Volkes die unvermeidliche Folge.
Der „Reichsrat“, dieses bürokratisch-
parlamentarische Zwitterkind einer letzten Verlegenheit, darf
als abgetan gelten. Nicht abgetan sein darf der Gedanke, daß
der Reichstag mit schärferer Sorgfalt und mit größerer Einig-
keit als bisher seinen Einfluß auf die deutsche Politik geltend
machen muß.

Eine Form dafür — nicht nach verfassungsrechtlichen
Artikelregeln — aber aus freier Vereinbarung, muß ge-
funden werden.

Zur Krise.

Michaelis und das Friedensprogramm des Reichstags.

Der nationalliberale „Börsen-Courier“ schreibt: Die Reichstagsmehrheit hat sich nach langen Wägen und Verhandeln zu einer Friedensfundgebung entschlossen. Da, wie wir hören, auch der neue Reichskanzler Dr. Michaelis an den Verhandlungen teilnahm, ist anzunehmen, daß auch die Regierung den Standpunkt der Reichstagsmehrheit teilt. Damit wäre eine der Hauptursachen der politischen Krise beseitigt, und im übrigen darf man überzeugt sein, daß diese Friedensfundgebung der Parlamentsmehrheit in weiten Kreisen Deutschlands Befriedigung erwecken wird.

Die Bedingungen der Konservativen.

Die „Augsburger Zeitung“ schreibt: Der neue Reichskanzler kann und wird fest davon überzeugt sein, und wie wir nicht zweifeln, wird er die Ueberzeugung haben, daß er bei der konservativen Partei das ehrliche und einschlässige Bestreben finden wird, ihn bei der Lösung seiner so überaus dornenvollen Aufgaben in diesen ersten Stunden des Vaterlandes nach besten Kräften zu unterstützen. Wie weit sie ihm im einzelnen wird folgen können, das hängt von den Wegen ab, die seine Politik einschlagen wird. Die Hinterlassenschaft seines Vorgängers stellt ihn sofort vor die ungeheure schwere Aufgabe, die außer und innere Politik aus der Verstrickung in die sozialdemokratische Zwangsgewalt zu lösen und Deutschland die Möglichkeit voller Ausnutzung seiner militärischen Lage, seiner Siege und seiner Erfolge bei den Friedensverhandlungen zu wahren. Die Stellung des Kanzlers zu der sozialdemokratischen Friedensforderung und zu der von einer Mehrheit des Reichstages beabsichtigten Entschliebung wird von grundlegender Bedeutung dafür sein, ob es ihm gelingen wird, dieses Ziel zu erreichen.

Was die „Augsburger Zeitung“ sozialdemokratische Zwangsgewalt nennt, ist in Wahrheit die Kraft einer Ueberzeugung, die sich im Reichstag und in der gewaltigen Mehrheit des Volkes unwiderstehlich Bahn gebrochen hat. Sich von der „Verstrickung“ dieser Gewalt zu lösen, wäre allerdings eine so schwere Aufgabe, daß das Reich dabei in Scherben gehen könnte.

Die Besprechungen im Reichsamt des Innern.

An der Besprechung mit dem Reichskanzler und der obersten Beamtenschaft am Sonnabend haben folgende Abgeordnete teilgenommen: Sozialdemokraten: Ebert, David, Scheidemann, Südekum; Fortschrittler: Fischel, Gaußmann, v. Bayer; Zentrum: Erzberger.

Die Schuldfrage.

Zweierlei Meinung bei den französischen Sozialisten.

Bern, 14. Juli. „Nouvelles de Lyon“ berichtet aus Paris: Die Vollziehung des sozialistischen Ausschusses zur Beantwortung des holländisch-skandinavischen Fragebogens hat sich von Renaudel einen Bericht über die Verantwortlichkeit für den Krieg und über die Sühnungen für eine Gesellschaft der Nationen erstatten lassen. Nach diesem Bericht fällt die ganze Verantwortung für den Krieg auf die Mittelmächte zurück.

Der Anhänger der Rinderheit Voillot knüpfte an die Erklärungen von Thomas und Ribot über Elsass-Lothringen an und griff Thomas sehr scharf an. Die sozialistische Partei teile keineswegs dessen persönliche Ansicht. Renaudel stimmte der Ansicht Voillots zu und erklärte, die Meinung von Thomas sei für die Partei keineswegs bindend.

Die Erörterung über die Frage der Verantwortung für den Krieg dauerte sehr lange und verlief leidenschaftlich und erregt. Die Meinungsverschiedenheiten der beiden Parteifractionen wurden durch die Erörterungen verschärft. Renaudel erklärte, die Rinderheit werde durch ihn einen anderen Bericht einbringen lassen, um ihrem Standpunkt Gehör zu verschaffen.

Eine Einigung konnte nicht erzielt werden, so daß sofort nach Einbringung des Rinderheitsberichts eine neue Sitzung stattfinden wird.

Kurt Grottewig.

Am 10. Juli sind es zwölf Jahre, seit Kurt Grottewig nicht mehr unter den Lebenden weilt. In der Großen Krämpfe bei Müggelsheim fand er beim Baden den Tod. Lössliche Schlingengewächse rissen den erst 39jährigen aus dem Leben, mitten aus dem vollen Schaffen.

In Grottewig war ein Naturforscher und ein Dichter vereint. Beide Gaben benutzte er dazu, um den Großstädtern und besonders den großstädtischen Arbeitern die Augen über das Naturgeschehen zu öffnen. Er fährt sie hinaus aus dem Häusermeer der Stadt, in Wald und Weide, über Heide und Feld, zu Wägen und Seen und zeigt ihnen die Schönheiten und die Eigenarten der Natur, macht sie mit den Naturgesetzen bekannt, so daß sie von jedem Spaziergang reich an Erlebnissen und bereichert in ihrem Wissen heimkehren. Er spricht eine Sprache, die jeder, auch der mit den allereinfachsten Kenntnissen Ausgestattete verstehen muß. Und dabei zeigt seine Sprache immer wieder von der großen Liebe, die er für die von irdischen Glücksgütern verhöhlten Geschöpfen hegt. Er weiß, wie er die Reizung zur Natur, die in jedem von ihnen schlummert, und die sich nur bis zu einem mit Blumen geschmückten Fensterbrett oder höchstens bis zu einem Stückchen Laubland entfalten kann, wecken muß, wie er sie hinausführen muß aus den engen Kreisen der Großstadt, um ihrer Sehnsucht Befriedigung zu schaffen.

In seinen beiden Büchern „Sonntage eines großstädtischen Arbeiters in der Natur“ und „Unser Wald“, die beide im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erschienen sind und die Wilhelm Bölsche mit einem äußerst herzlichem Vorwort versehen hat, gab Grottewig sein Bestes. Wenn wir uns von seinem Wanderfreund, Herrn Langmann, hinausgeleitet lassen in die Natur, bei Regen und Sonnenschein, bei Winterkälte und Sommerglut, durch Herbstnebel und Frühlingserwachen, dann erleben wir es, was es heißt, ein Sonntagswanderer zu sein, durch die Natur mit offenen Augen zu pilgern, für einige Stunden nur uns selbst anzugehören, Last und Qual des Lebens von uns abzustreifen und mit Frohsinn zu genießen, was wir auf der Wanderung erschauen und was uns begegnet.

Wie Grottewig die Natur mit ihren so häufig verkannten landschaftlichen Reizen geliebt hat, obwohl sie nicht seine Heimat war, so ist er auch in ihrem Schoß zur ewigen Ruhe gebettet worden. Auf dem stillen Friedhof des Dörfchens Müggelsheim, fernab der großen Verkehrsstraße, liegt er begraben, ganz in der Nähe der Großen Krämpfe, wo ihn der Tod ereilte. Eine einfache Tafel aus poliertem Granit zeigt uns die Stelle an, wo er ruht. Aquis submersus verläßt die Inschrift, in Wasser versunken. Am Kopfende wächst ein wilder Apfelbaum, am Fußende ein Lebensbaum. Einfach und schlicht, wie der Tote uns aus seinen Schriften entgegentritt, ist auch sein Grab.

Der Sonntagswanderer, der nach Müggelsheim kommt und an diesem Grabe zu kurzer Rast Halt macht, wird wissen, daß dem, der dort in märkischem Sande ruht, ein fortdauerndes Andenken im

Die Bombenaffäre von Kristiania.

Wolffs Bureau meldet aus Kristiania vom 15. Juli: Die deutsche Antwinote in der Bombenangelegenheit wird von sämtlichen Morgenblättern an erster Stelle abgedruckt. Die Blätter, welche die Note besprechen, betonen, daß die Note auf die öffentliche Meinung in Norwegen beruhigend wirken werde, besonders weil, wie „Aftenposten“ hervorhebt, die Erklärung der deutschen Regierung ihren aufrichtigen Willen zeige, ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und Norwegen aufrechtzuerhalten.

Die deutsche Antwinote, die in der norwegischen Presse abgedruckt wird, ist aber der deutschen Presse nicht mitgeteilt worden. Aus einer Depesche der „Frankfurter Zig.“ erfährt man, daß die Note den „besten Eindruck“ gemacht hat. Offenbar ein „Bombenerfolg“ der deutschen Diplomatie, den sie uns aus edler Bescheidenheit verschweigt.

Sinnland und Ukraine.

Die finnische Frage zeigt jetzt den russischen Staatskern ihre ganze Schwere. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Landtag in Gelsingfors hatte die innere Unabhängigkeit Finnlands proklamiert, während das Land auf militärischem und diplomatischem Gebiete mit Rußland verbunden bleiben sollte. Hierüber wird zwischen Vertretern des finnischen Landtags und der vorläufigen Regierung unterhandelt werden. Die vorläufige Regierung will Finnland zwar große Selbständigkeit verleihen, doch ist sie der Ansicht, daß nur die konstitutionelle Versammlung über diese Angelegenheit ein endgültiges Urteil abgeben kann.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Die vorläufige Regierung hat in ihrer Sitzung vom 13. Juli die finnische Frage erörtert und die Vorlage des Landtagsausschusses für die neuen Staatsgrundgesetze Finnlands für unannehmbar erklärt. Die Regierung hat ihre endgültige Entscheidung darüber bis zur Abstimmung über diese Vorlage im Landtag zurückgestellt.

Weiter teilt dieselbe Quelle aus Gelsingfors mit: Rahgebende Kreise nehmen an, daß die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Unabhängigkeit Finnlands auf Montagabend festgesetzt werden wird. Die Lage bleibt unverändert. Es scheint, daß die Annahme der Vorlage durch den Landtag feststeht. Es fragt sich nur, ob die Vorlage verfassungsgemäß angenommen werden wird, oder ob die Mehrheit des Landtags wünscht, auf die Staatsgrundgesetze keine Rücksicht zu nehmen. Im letzteren Fall würde das neue Gesetz eine revolutionäre Handlung darstellen. Die ordnungsmäßige Annahme der Vorlage, d. h. mit fünf Sechsteln der Stimmen, verpflichtet den Landtag, die der vorläufigen Regierung zur Bestätigung vorzulegen, wodurch die Möglichkeit neuer Verhandlungen gegeben wäre, die zu gegenseitigen Zugeständnissen führen könnten.

„Havas“ berichtet aus Gelsingfors: Der Präsident des finnischen Senats erklärte, daß Finnland sich jeder Teilnahme an dem von Rußland geführten Kriege enthalten werde, bevor es Garantien für seine Unabhängigkeit besitze. Nach der finnischen Zeitung „Thymikos“ hielt der sozialistische Abgeordnete Redakteur Makkeli eine große Rede, in der er die finnische Jugend ermahnt, sich zu bewaffnen, um etwaigen Gewaltmaßnahmen zu begegnen.

Schneller als die finnische Frage scheint die ukrainische eine Lösung zu finden, die der Politik der vorläufigen Regierung entspricht. Eine Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur sagt: Der Minister des Aeußeren Terestichenko, Postminister Terestelli und Kriegsminister Kekenski, die sich in Kiew befinden, haben der vorläufigen Regierung mitgeteilt, daß ihre Verhandlungen mit den Führern des ukrainischen Rates zu günstigen Ergebnissen geführt haben, nachdem der Rat eine Entschliebung angenommen hat, die nach Ansicht der Minister für die Regierung annehmbar sei. Ueber die Einzelheiten ihrer Reise werden die Minister bei ihrer Ankunft in Petersburg berichten.

Die Kriegsgewinnbesteuerung in Oesterreich.

Wien, 14. Juli. Das Herrenhaus nahm den Teil der vom Abgeordnetenhaus erledigten Kriegsgewinnsteuerentwürfe, der sich auf die Sicherung der Kriegsgewinne bezieht, als eigenes Gesetz an. Da-

hergen aller, die er aus der Enge in die Weite geführt hat, bewahrt bleibt. Mit seinen Werken hat er sich selbst ein Denkmal im Volke gesetzt.

Tiere im Trommelfeuer.

Es ist nicht unbekannt, daß bei der zivilen Bevölkerung in der Feuerzone Angst und Schrecken herrschen. Alles flieht den Kanonendonner und bringt sich nach Möglichkeit in Sicherheit. — Ganz anders verhält es sich bei den Tieren. Aus interessantesten Schilderungen unserer Soldaten ist bekannt geworden, daß sie zumeist ein gleichgültiges Verhalten gegenüber den Schreken des Krieges zeigen. So wird von einem gefangenen Franzosen von den heftigen Kämpfen am Toten Mann berichtet, daß während des furchtbaren Ringens mehrere Vögel auf den Drähtungen der Gräben saßen und sangen. In einem Abhang des Toten Mannes wurde ein Pärchen von Rebhühnern beobachtet, das trotz des Schrapnellregens friedlich in seinem Nest lebte und seinen Aufenthaltsort niemals veränderte. Zwei Monate lang hielt sich in der Nachbarschaft dieser Rebhühner ein großer Hase auf, der ohne Angst vor dem eisernen Regen täglich die Granatentrichter besuchte. Auch die wilden Enten zeigten keinerlei Furcht. Sie sind sogar kühner und unternehmungslustiger geworden gegen früher, da sie längst herausgefunden haben, daß das Feuer nicht, wie im Frieden, ihnen gilt.

In einem Frontabschnitt konnte man sogar beobachten, wie die Wildenten von der Linie des einen Gegners zur Linie des anderen flogen, scheinbar um den „feindlichen Wildenten“ einen Besuch abzustatten. Unter den Haustieren zeigen sich die Katzen besonders mutig. Viele gewöhnen sich an die Soldaten und bleiben einer Kompanie auch während langer Märsche treu, und ihre Vorliebe gilt augenscheinlich besonders den Mannschaften, denen sie Tag und Nacht überallhin folgen. Kängislicher zeigen sich die Hündinnen, deren vorzügliches Verhalten hauptsächlich auf die bei ihnen besonders stark entwickelte Mutterliebe zurückzuführen ist. Wenn sie Junge haben, winkeln sie oft vor den Brettertüren der Unterstände, um sich zu Einlaß zu verschaffen und ihre Jungen in Sicherheit bringen zu können. Aus diesen und anderen Beobachtungen kann wohl der Schluß gezogen werden, daß die meisten höher entwickelten Tiere gegenüber der Gefahr ein Verhalten zeigen, das dem der Menschen ähnelt. So werden sie auch am meisten durch neue Formen der Gefahr erschreckt, z. B. wenn das Geräusch des Feuers sich plötzlich an Stärke oder Geschwindigkeit verändert.

Der zarte Riese.

Von Hynona.

Es war einmal ein Riese, der war so zart, so zart! Und nun ging er durch die Menschen. Wie sanft nur legte er seine Schritte, wie sanft. Und noch mit seinem allerzartesten zertrat er so viele nette freundliche Menschen: Frau Direktor Buller ganz platt, ganz platt; Herrn Geheimrat Werch; Herrn Ombudsmannlicher Koppe; so nette Menschen zertrat vorsichtig der zarte Riese. Da weinte er. Wie Wolkenbrüche, aber salzig, süßigten seine Tränen auf gute, liebe Menschennaturen. Die Kinderschule, ja die

durch wird die Finanzverwaltung in die Lage versetzt, Mehrgewinne rasch zu erfassen. Die Kriegsgewinnsteuerentwürfe wurde an das Abgeordnetenhaus zurückverwiesen, welches sie an den Finanzausschuß leitete mit dem Auftrag, in der morgigen Sitzung Bericht zu erstatten.

Venizelos betont die Republik.

Paris, 15. Juli. Agence Havas meldet aus Athen: Der König ließ sich einen Bericht vorlegen, der den Vorschlag, die gegenwärtige Kammer aufzulösen, rechtfertigt und die Ungesetzlichkeit der Maßregeln darlegt, die gegen die Kammer am 31. Mai 1915 getroffen wurden. In dem Bericht wird erklärt, daß in parlamentarisch regierten Staaten der Wille des Landes, nicht der der Krone, die allgemeine Politik bestimme. Es wird hinzugefügt, daß der König von Griechenland nur das erbliche Haupt einer konstitutionellen Republik ist, der nur die Bestimmungen der Verfassung auszuliegen hat. Nach einer scharfen Anklage gegen König Konstantin schließt der Bericht: Das griechische Volk hat vor dem 31. Mai 1915 seine Politik dadurch bestimmt, daß es die liberalen Führer zur Macht berief.

„Hestia“ veröffentlicht den Bericht ausführlich. In allen Kreisen herrscht größte Erregung.

Die Kämpfe im Westen.

Englischer Heeresbericht vom 14. Juli nachmittags. In der vergangenen Nacht griff der Feind nach einer heftigen Artillerievorbereitung unsere Stellungen südlich von Lombardzode an. Er wurde zurückgeschlagen. In der Nacht erfolglose Streifversuche feindlicher Abteilungen östlich von Courcourt (?), westlich von Warpelon, östlich von Costaberne und nördlich von Ptern. Wir machten bei diesen Kämpfen und im Verlaufe eines Patrouillengefechtes nordwestlich von Cherisy einige Gefangene. — Abends. Außer der gewöhnlichen beiderseitigen Artillerietätigkeit hat sich während des Tages nichts ereignet.

Französischer Heeresbericht vom 14. Juli nachmittags: In der Gegend von St. Quentin und Croonne und im Abschnitt von Courcy erwiderten unsere Batterien wirksam auf ziemlich lebhaften Artilleriefeuer und hemmten verschiedene Versuche zu Handstreichungen südlich von St. Quentin. In der Champagne führten wir mit Erfolg einen Einbruch in die deutschen Linien westlich der Kanarinerne aus, zerstörten zahlreiche Unterstände, fügten dem Feinde sichtbare Verluste zu und brachten Gefangene zurück. Auf dem linken Ufer der Maas sehr rasche Artillerietätigkeit, besonders bei der Höhe 304. Ein Handstreich auf einen unserer kleinen Posten südlich des Waldes von Avocourt wurde abgewiesen. In der Woëvre wurde ziemlich heftige Artillerietätigkeit zwischen Diech und Romonville durch unsere Gegenwirkung angehalten. Ein deutscher Angriffsvorstoß nördlich von Fay-en-Faye scheiterte in unserem Feuer.

Vom 14. Juli abends. Heute früh griffen die Deutschen unsere Stellungen südlich von Courcy an. Nach einem lebhaften Kampfe nahmen wir dem Feinde einige Schützengrabenstücke ab, in denen er Fuß gefaßt hatte, mit Ausnahme eines kleinen, in seiner Hand verbliebenen Postens. Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien war im Laufe des Tages an zahlreichen Punkten der Front sehr lebhaft.

An der Höhe 304, in der Gegend des Hochberges, des Helms und des Tetonberges erreichte die Artilleriebeschiebung große Heftigkeit. Reims erhielt zehntausend Granaten. Zwei Personen wurden verletzt.

Kämpfe in Wolhynien und südlich des Dnjestr.

Zur Entwicklung der russischen Offensive schreibt der Militärkritiker des „Bund“: Je mehr deutsche Verstärkungen in dem weiten Raume am Dnjestr erscheinen, desto eher wird die russische Offensive nach rückwärts umgebogen werden. Da die Lage bei Brzagan und Brach stationär geblieben ist, hat Bothmer genügend Handlungsfreiheit, sich den Verhältnissen anzupassen, und wird darin durch die Oesterreicher um so mehr unterstützt, je eifriger diese bedacht sein müssen, ihre Verstärkungen über die Karpaten unversehrt zu erhalten. Der volle Besitz Polens mit der Weichsel und Buglinie gestattet den Mittelmächten, die auf Lemberg zielende konzentrische Offensive mit Ruhe abzuwarten, solange die Karpatenpässe in ihrer Hand bleiben.

Kinderschule kam ins Schwimmen, brach ein, sank. Der Riese weinte, Mütter schrien, Versicherungsgesellschaften starben. Der schmerzlich bewegte Riese warf sich zu Boden, aber die Erde hebe: London, Madrid, Jekelndorf und Romawes fielen zusammen wie Kartenhäuschen. Gut, gut meine ich es, beteuerte der zarte, so zarte Riese, und seine reinige Stimme erzeugte einen solchen Lufdruck, daß achtzig junge und alte Kellner des Lunaparkes weggehört wurden wie Papierstängel. Der Riese ließ einen tiefen Seufzer aus seiner gramgeschunden Brust, es explodierte davon ein Krematorium nebst vier Friedhöfen, ein Hagel von Wägen und Gebelinen wirbelte durch die Lebendigen. Und es graute dem Riesen vor sich selber, als er, von Witwen und Waisen umgruppelt, auf flackerndem Felde hingestreckt lag; unter ihm ein Gutschuß mit einer Meierlei, alles voll verrohelter Tiere und Menschen. Tötet, o tötet ihr Keinen, keinen Leute mich, den sanften Mörder eures Glücks, hat der Riese. Da hatte er gut bitten, sein Wimmern zerpuffte ein Wöchnerinnenheim, eine Grenadierkaserne, die natürlich in der Nähe lag, einen regierenden Herrn, der mit herrlichem Auto daherbrauste und ein paar alternde Mädchen, die zum Postamt eilten. Aber, lächelte der Riese, und überirdische Wehmut brach aus seinem Munde. — aber kann ich Sanfter, der ich nur zu groß bin, viel zu groß bin, um der guten, dieser lieben, so Keinen, so niedlichen, munteren Leute willen, mich nicht selber töten? Halleluja, laßt er ganz leise aus Furcht, jemanden zu verletzen: Deurela, lächelte er bei sich, wohlan! Er nahm einen tolen Anlauf, sprang himmelhoch, vollführte in den Wolken einen Saltomortale und fuhr kopfüber so blüßlings mit dem Schädel auf die nächste Kirchturmspitze, daß seine Seele gar nicht ohne Salbung von ihnen ging. Der Turm schlug mit dem prachtvollen Gigantenleid zwei Stadtteile in Trümmer: der Dichter Prometheus starb bei dieser Gelegenheit. Und nun begann — nasus tonsatis! — das Zeitalter der Verwehung, das noch bis auf die heutige Nacht fortbauert. — So kann wahre Sanftmut wirken wie höllischste Teufelei — sollte sie von einem Riesen herrühren.

Notizen.

— Wieviel Liter Milch gibt eine Kuh? Das ist eine Frage, die die Landleute immer wieder von den Städtern zu hören bekommen. In Wirklichkeit läßt sich die Frage gar nicht mit einer genauen Zahl beantworten, schon weil die einzelnen Tiere je nach Rasse, Alter, Fütterung usw. sehr verschieden sind. Die Erfahrung hat bewiesen, daß Vieh der Niederungsrassen, wie Försänder, Oldenburger, Angler, Breitenburger, größere, aber gebaltärmerer Wilkämgen, Vieh der Hochgebirgsrassen dagegen, wie Juntaler, Witzgauer, Simmentaler, kleinere Mengen einer gebaltreicheren Milch liefern. Eine Kuh, die im Jahre das 4/5, bis 5/6 ihres Lebendgewichtes an Milch erzeugt, ist schon als eine gute Milchkuh, eine solche, die täglich 10—14 Liter Milch gibt, als eine sehr gute Milchkuh anzusehen. Da ein Liter Milch 1032 Gr. schwer ist (1 Liter Wasser = 1000 Gramm = 1 Kilogramm) ist der tägliche Ertrag einer sehr guten Milchkuh etwa 14 1/2 Kilogramm Milch. Die „Kuh des kleinen Mannes“, die „Bergmannskuh“, wie die Ziege genannt wird, gibt im Jahre etwa das 10fache ihres Körpergewichtes, rund etwa 400 bis 500 Kilogramm Milch.

Für August kommen in den zur Zeitstelle Groß-Berlin (Milk) gehörenden Gemeinden in den nächsten Tagen zur Ausgabe...

„Künstlerische Tänze.“

Der Tanz auf der Theaterbühne war eigentlich immer „künstlerisch“. Trotzdem besteht zwischen dem Tanz älterer...

Gemüse und Obst. Die Gemeinden von Groß-Berlin besitzen in der näheren Umgebung umfangreiche Güter, auf denen in erheblichem Maße im Wege der Verpachtung von Grund und Boden...

Beim Vollbad Oberberger Straße wird von Mittwoch, den 18. Juli 1917, ab der Brausebadbetrieb mit ausschließlich kaltem Wasser ohne Gewährung von Badewäsche und Seife wieder aufgenommen...

Eine neue Zweigkassette der Sparkasse der Stadt Berlin ist in der Brunnenstraße 68 (Ecke Demminer Straße) eröffnet worden.

Der Mann mit dem Borax. Um 35 000 M. wurde ein hiesiges Geschäft, das Borax suchte, betrogen. Auf eine Zeitungsanzeige meldete sich ein Mann, der sich Lubinski nannte.

Für 40 000 M. Seidenstoffe fand und beschlagnahmte die Kriminalpolizei bei einem Partiewarenhändler in der Frankfurter Allee, der, wie der Kriminalpolizei mitgeteilt wurde, größere Posten an Westergeschäften zum Kauf anbot.

Langsames Fahren der Pferdehändler. Der Berliner Polizeipräsident erläßt folgende Mahnung: Jede Verminderung unseres Pferdebestandes muß sorgsam vermieden, die Pferde müssen so schonend wie möglich behandelt werden.

Schankerlaubnis überhaupt nicht von der Bedürfnisfrage abhängig zu machen ist. Der Bezirksausschuß wußte bewußt davon ab, indem er seinen entgegengesetzten Standpunkt, daß auch beim Vorliegen von Realshankergerechtigkeiten die Bedürfnisfrage zu prüfen war, eingehend zu begründen suchte.

Frau J. legte Revision beim Oberverwaltungsgericht ein. Das Oberverwaltungsgericht erklärte sich für unzuständig, in der Sache zu entscheiden, weil in einer Sache auf Erteilung der Schankerlaubnis der Bezirksausschuß endgültig zu entscheiden habe und andererseits auf Anerkennung einer Realshankergerechtigkeit — falls auch noch ein solcher Antrag in dem Verfahren der Frau J. zu sehen wäre — im Verwaltungsverfahren überhaupt nicht gelaßt werden könne.

Regelung der Arbeitszeit der Frauen und Jugendlichen in Oesterreich. Die österreichische Regierung hat, wie wir dem Organ der Reichskommission der Krankenassen Oesterreichs, dem „Arbeiter-Schau“ entnehmen, als Ausfluß der staatlichen Bevölkerungspolitik eine Vorlage über die Arbeitszeit der Frauen und Jugendlichen eingebracht.

Regelung der Arbeitszeit der Frauen und Jugendlichen in Oesterreich.

Die österreichische Regierung hat, wie wir dem Organ der Reichskommission der Krankenassen Oesterreichs, dem „Arbeiter-Schau“ entnehmen, als Ausfluß der staatlichen Bevölkerungspolitik eine Vorlage über die Arbeitszeit der Frauen und Jugendlichen eingebracht. Die Arbeiterkammervorschriften sollen für alle Gewerbeunternehmungen, welche über 10 Hilfspersonen — gegen 20 in dem geltenden Gesetz — beschäftigen, gelten.

Es handelt sich allerdings bei dieser Regierungsvorlage nicht um Vorschriften, die schon während des Krieges in Kraft treten sollen, vielmehr ist das Inkrafttreten erst ein Jahr nach Friedensschluß in Aussicht genommen.

Mit diesem Vorgehen sollen keinesfalls alle sozialpolitischen Aufgaben, die der Regierung obliegen, erschöpft sein. Es soll vielmehr der Entwurf nur den ersten Schritt darstellen, der bezüglich des unabweisbar notwendigen Ausbaues des gesetzlichen Arbeiterschutzes gemacht wird.

Gewerkschaftsbewegung

Tarifverlängerung in der Berliner und Stuttgarter Lederwarenindustrie.

Der Ablauf der im Jahre 1911 abgeschlossenen und im Vorjahre bis zum 30. Juni 1917 verlängerten Tarifverträge für die Berliner und Stuttgarter Lederwarenindustrie gab den im Verbandsrat der Sattler und Vorbesitzer organisierten Arbeitern Veranlassung, den Tarif zu kündigen, um so eine zeitgemäße Besserung der Arbeitsbedingungen zu erreichen.

Für Stuttgart kam ein Schiedsspruch des Zentraltarifamts zustande, wonach die Zeitlohnarbeiter zu den am 30. Juni erzielten Verdiensten ab 1. Juli 87 1/2 Proz., die Akkordarbeiter 85 Proz. Teuerungszulage erhalten.

Letzte Nachrichten.

Argentinien und Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Durch das Reutersche Bureau wird eine Nachricht der „Times“ verbreitet, wonach die diplomatischen Beziehungen zwischen Argentinien und Deutschland abgebrochen seien.

Weitere Konferenzen mit dem Reichszankler.

Berlin, 15. Juli. Beim Staatssekretär des Innern fand heute im Beisein des Reichszanklers eine Besprechung mit Vertretern der Konservativen, der Nationalliberalen und der Deutschen Fraktion statt.

Wien, 15. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 15. 7. abends gemeldet: In Ostgalizien regnet es ununterbrochen. Die Wege haben stark gelitten und im Dnjepr ist Hochwasser.

Vergebens versuchte der Russe seinen Erfolg, den er durch die Einnahme von Kalusz erzielt hatte, auszuweiten. Auch das Streben, seine Linien zwischen Kalusz und dem Karpatenfuß vorzuschieben, scheiterte an der Tapferkeit österreichisch-ungarischer Truppen.

Russischer Geeresbericht vom 13. Juli. Westfront: In der Richtung auf Wladimir-Wolynsk, südöstlich von Kischin, griffen die Feinde nach Artillerievorbereitung unsere Stellungen an und drangen in unsere Gräben, aber hinzugekommene Reserven warfen den Feind hinaus und stellten die Lage wieder her.

Auf der übrigen Front Gewehrfeuer. — Während des Kampfes am 11. Juli nahmen wir 10 Offiziere und 800 Soldaten gefangen, zum größten Teil Deutsche, und erbeuteten fünf schwere Kanonen und zehn Maschinengewehre.

An der rumänischen und der Kaukasus-Front ist die Lage unbedeutend.

Keine Kriegsschädigung.

Wien, 14. Juli. Die Slowakische Korrespondenz meldet, daß die Schadenersatzklage gegen die kürzlich amnestierten Abgeordneten Kramar und Rajchin auf sechs Millionen Kronen listiert wurde.

Kleine Kriegsnachrichten.

Entente-Spionage in Schweden. Laut „Aftonbladet“ und „Udvalda“ ist die schwedische Polizei einer ausgedehnten Spionage der Entente auf die Spur gekommen. Es handelt sich um ein weitverbreitetes Netz von Handelsespionen, die vom Marineattaché einer Stockholmer Ententelegationschaft angeworben waren.

Aus den Ländern der Freiheit. Drei sozialistische Kommunalbeamte von Mailand, die im Militärverhältnis standen, mußten sich vor einigen Tagen vor dem Militärgericht verantworten wegen Anschuldigungen, die sie in einer Frauenversammlung gehalten hätten.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat die Vorlage über einen Kredit von 640 Millionen Dollar für den Bau von 22 000 Flugzeugen einstimmig angenommen.

Aufhebung der konstitutionellen Garantien in Kuba. Aus Havana wird gemeldet: Der Präsident hat die konstitutionellen Garantien aufgehoben und einen Sonderkongreß berufen. Als Grund dafür wird der Krieg zwischen Kuba und Deutschland angesehen, aber man glaubt eher, daß politische Streitigkeiten zwischen dem Präsidenten und dem Kongreß über innere Angelegenheiten die Veranlassung zum Beschluß des Präsidenten gegeben haben.

Eine Herbsttagung des Reichstags.

Aus dem Reichstag wird uns mitgeteilt, daß bei den Mehrheitsparteien, die sich auf die Kriegszielresolution geeinigt haben, allgemein der Wille besteht, den Reichstag unter keinen Umständen länger als bis zum ersten Drittel des September auseinandergehen zu lassen.

Wir haben schon im Leitartikel dieser Nummer auseinandergesetzt, daß uns der Gedanke an längere Reichstagsferien unter den heutigen Umständen ganz unmöglich, selbst der Gedanke an kurze Ferien recht bedenklich scheint.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hält Mittwoch abend eine Fraktionsitzung ab.

Das Rezept des Herrn v. Bonin.

Der konservative Reichstagsabgeordnete v. Bonin hat am 10. Juli an seine Reußtiner Wählerchaft eine Proklamation gerichtet, in der der sozialdemokratischen Partei „höchverräterische Pläne“ nachgesagt werden, aber beruhigend hinzugefügt wird, vorausgesetzt, wenn ihr „die Regierung nur tüchtig auf die Fühnertragen treibe.“

Umgekehrt hat unser deutsches Wahlverfahren den großen Vorzug, daß es die Volkmeinung zu unverfälschtem Ausdruck bringt, wie ich vor einigen Jahren in einer Versammlung in Reusittin schon ausführlich nachgewiesen habe.

Das würde nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn Herr v. Bonin keine vollen Sätze bekäme! So ein Spaß war ja seit den Tagen des Dreißigjährigen Krieges nicht mehr da!

Soziales.

Realshankergerechtigkeit und Bedürfnisfrage.

Frau Jaak in Hindenburg hatte den Antrag gestellt, ihr die Erlaubnis zur Ausübung der auf ihrem Grundstück ruhenden Realshankergerechtigkeit zu erteilen.

Gerichtszeitung.

müssen jedoch die Zusatzkarten für die beiden Wochen vom 29. Juli bis 5. August nochmals durch die Protokommissionen an die Hausbesitzer verteilt werden. Neueingehende Anträge auf Protokommissionen dieser Karten hiermit zum letzten Male ausgeben. Zugleich mit den Protokommissionen werden an die Hausbesitzer die Fragebogen für die Kohlenverteilung verteilt. Die Rückgabe dieser ausgefüllten Fragebogen an die Protokommissionen erfolgt gelegentlich der Abholung der neuen Lebensmittelkarten in den Tagen vom 31. Juli bis 2. August.

Pankow. Ferienspiele für Gemeindeführer. Wie im Vorjahre, so werden auch in diesem Jahre während der Schulferien unter Leitung und Aufsicht von Lehrpersonen Ferienspiele veranstaltet. Sie finden auf Veranlassung der Gemeinde statt und dienen neben ihrem gesundheitlichen und pädagogischen auch noch dem Zweck, die Kinder von den schädlichen Einflüssen der Straße abzuhalten. Die Spiele werden täglich außer Sonntags — in der Zeit von 8—6 Uhr nachmittags auf folgenden Spielplätzen abgehalten: Schulhof der fünften Schule (Dollanstr. 131) für die Schülerinnen der 1., 4. und 6. Mädchenschule; Schulhof der dritten Schule (Kaiser-Friedrich-Str. 58) für die 3. Mädchenschule; Spielplatz Tiroter Straße für die Schüler der 7. Knabenschule; Spielplatz Riffingenstraße für die Schüler der 2. Knabenschule; Spielplatz am Bürgerpark für die Schüler der 5. und 6. Knabenschule. Ferner sollen allmählich mit denjenigen Kindern, die sich gerne an den Spielen beteiligen, Ausflüge in die Umgebung Pankows unternommen werden.

Sportpartei Treptow. Wie wir schon in unserer Voranzeige meldeten, waren die gefragten Radrennfahrer nur den Läuferfahrern vorbehalten. Der Große Sommerpreis in drei Läufen über je 35 Kilometer und der Kleine Sommerpreis in drei Läufen über 10, 20 und 30 Kilometer kam zur Entscheidung. Im großen Sommerpreis stellten sich dem Starter: Bauer, Pawke, Thomas; im kleinen Sommerpreis: Hoffmann, Kuschkow, Kubel, Biewerall. Durch wiederholten Rad- und Motorschaden nahmen, beide Rennen nicht den erwünschten einwandfreien Verlauf. Abgesehen von Thomas, der seine Gastrolle im großen Sommerpreis zu einer bloßen Spazierfahrt gestaltete, waren aber alle Fahrer bemüht, ihr Bestes zu leisten, wodurch die zahlreich erschienenen Radsportliebhaber voll auf ihre Kosten gekommen sein dürften.

Resultate. Großer Sommerpreis, 1. Lauf über 35 Kilometer: 1. Bauer 30 Min. 55 Sek., 2. Pawke (Radtschaden) 1890, 3. Thomas 8720 Meter zurück; der Schrittmacher Bauers, Käfer, wurde wegen unforterlichen Fahrens in eine Geldstrafe von 30 M. genommen; 2. Lauf über 35 Kilometer: 1. Pawke 31 Min. 52 Sek., 2. Bauer (Radtschaden) 1040, 3. Thomas 6700 Meter zurück; Gesamtergebnis nach der zurückgelegten Strecke: 1. Bauer 68,960 Kilometer, 2. Pawke 68,110 Kilometer. — **Kleiner Sommerpreis in drei Läufen nach Punktverteilung.** 1. Lauf, 10 Kilometer: 1. Hoffmann 9 Min. 40 Sek., 2. Kuschkow 40, 3. Kubel 70, 4. Biewerall 130 Meter zurück; 2. Lauf, 20 Kilometer: 1. Kubel 19 Min. 15 Sek., 2. Kuschkow 5, 3. Biewerall 220, 4. Hoffmann (Radtschaden) 2780 Meter zurück; 3. Lauf, 30 Kilometer: 1. Kuschkow 28 Min. 50 Sek., 2. Kubel 140, 3. Biewerall 240, 4. Hoffmann 4600 Meter zurück; Gesamtergebnis: 1. Kuschkow 5, 2. Kubel 6, 3. Hoffmann 9, 4. Biewerall 10 Punkte.

Entführung eines Kindes aus religiösen Gründen. Das Landgericht Freiburg hat am 18. April den Stadtpfarrer Emil Rödelstab, den Pfarrvikar Paulsch und den Rechtsanwalt Philipp Rödelstab wegen Entführung nach § 235 St.G.B. zu 190 bzw. 30 und 50 M. Geldstrafe verurteilt, die Mitangeklagte Frau S. dagegen freigesprochen. Frau S., deren Mann sich beim Geze befindet, hat außer ihren vier ehelichen Kindern eine 1908 geborene voreheliche Tochter, welche bei dem Vormunde, dem Straßenbahnschaffner B. seit langer Zeit in Pflege ist. Da Mutter und Stiefvater katholisch sind, ist das Kind in der katholischen Religion erzogen worden und besuchte bei dem Angeklagten Pfarrer Rödelstab den Religionsunterricht. Die Pflegeeltern B. sind dagegen evangelisch und hatten den Wunsch, das Kind der evangelischen Religion zuzuführen, indem sie planten, es am evangelischen Konfirmationsunterricht teilnehmen zu lassen. Pfarrer Rödelstab hatte Kenntnis davon erhalten und wollte dies verhindern. Unter Mitwirkung seines Bruders, des Rechtsanwalts Rödelstab, und des Vikars Paulsch unternahm er die hierzu erforderlichen Vorkehrungen. Als nun am 20. Juli v. J. das Kind die Religionsstunde bei dem Pfarrer Rödelstab verließ, wurde es von dem Ehemann S., der durch seine Frau hierzu ermächtigt worden war, abgeholt und nach Schwarzach zu den katholischen Schwestern gebracht. Das Vormundschaftsgericht hatte ausdrücklich bestimmt, daß das Kind bei der Frau des Vormundes zu verbleiben habe, und die Angeklagten haben dies auch gewußt. Als später Nachfrage nach dem Kinde gehalten wurde, haben die beiden Pfarrer die Auskunft verweigert. In dem Befehle des Kindes aus der Religionsstunde resp. der Anordnung der Begholung wurde ein listiges Verhalten im Sinne des § 235 erblickt. In der Revision der drei Verurteilten wurde der Nachweis versucht, daß zu Unrecht ein listiges Verhalten angenommen worden ist, da niemand getäuscht worden sei. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision als unbegründet, da eine Uebertretung der Pflegermutter mit Recht angenommen worden ist, welche das Kind im Religionsunterricht vor allen Gefahren gesichert glaubte.

Deffentliche Tanzlustbarkeit oder geschlossenes Vereinsvergügen? Der Verein der selbständigen Händler hatte in der Berliner Musikerbörse sein 25. Stiftungsfest abgehalten. Das Landgericht verurteilte den Gastwirt Wabel wegen Uebertretung der Anordnung des Oberkommandos in den Marken, die während der Kriegszeit öffentliche Tanzlustbarkeiten verbietet, zu einer Geldstrafe. Das Gericht nahm an, daß es sich bei der Veranstaltung, bei der auch getanzt wurde, um eine öffentliche Tanzlustbarkeit gehandelt habe. Deffentlich sei die Vereinsveranstaltung durch die Teilnahme von passiven Mitgliedern beziehungsweise eingeladenen Gästen geworden. — Das Reichsgericht hob auf die Revision des Angeklagten das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Die Annahme einer öffentlichen Tanzlustbarkeit, die allerdings verboten war, sei hier rechtlich nicht genügend begründet. Das Landgericht spreche von eingeladenen Gästen, lege aber nicht dar, wie und wodurch die eingeladenen Gäste die Festlichkeit zu einer öffentlichen gemacht hätten. Der Charakter einer privaten Veranstaltung werde nicht immer durch die Einladung Dritter geändert; und zwar liege stets dann eine geschlossene Gesellschaft vor,

wenn der Zutritt nur einer nach Zahl, Art und Individualität bestimmten Menge von Personen gestattet sei. Das Landgericht müsse darum nachprüfen, ob dies der Fall gewesen sei.

Graf Nischinski endgültig verurteilt. Das Reichsgericht hat die Revision des Grafen Ignaz von Nischinski, der am 30. März in Wofen wegen Höchstpreisübertretung und Kriegswucher bei Getreidelieferungen zu 6 Monaten Gefängnis und 420 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, verworfen.

Aus aller Welt.

Brand im Lager von Ruhleben. Im Außenbezirk des Lagers von Ruhleben brach Sonnabend abend in einem Schuppen, in dem Pferde und Kühe untergebracht waren, ein Brand aus. Drei Pferde und zwei Kühe sind verbrannt. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet worden, vielmehr nur Material der Rennbahngesellschaft beschädigt. Menschenleben waren nicht in Gefahr.

Französische Geheimzensure. „Auf der Zensur.“ schreibt „L'Œuvre“, „gibt es fabelhafte Spezialisten, darunter einen Marinebeamten, der in der Hauptsache damit beauftragt ist, die eingehenden Marineartikel zu prüfen. Dieser Spezialist hat die merkwürdige Eigenschaft, daß er nie zu sehen ist. Wenn ein Artikel, der in sein Gebiet schlägt, bei der Zensur einläuft, wird dem Korrespondenten telephoniert: „Hallo! Wir haben einen Artikel für Sie.“ — „So so. Was ist das für ein Artikel?“ — „Ach, er ist zu lang, als daß ich ihn Ihnen am Telefon vorlesen kann.“ — „Nun, dann freuchen Sie ihn tüchtig zurecht!“ — „Ja, aber...“ — „Doch! Oder verbieten Sie ihn noch lieber. Das ist immerhin vorsichtiger... Ich nehme es schon auf mich.“ — Wenn Sie daher einen auf die Marine bezüglichen Artikel in Ihrer Zeitung finden, — wendet sich das genannte Blatt an seine Leser — können Sie sicher sein, daß der zensurierende Admiral gerade ein Schlächter abgehalten hat, aus dem ihn auch das Telephongelächel nicht aufdecken konnte.“

Die Ansichtskarte. Der „Simplicissimus“ erzählt: Ein Matrose bekommt von seinem Nadel aus der Heimat eine Ansichtskarte, die eine Verlobung von R. Holtmarks „Abend am Meer“ darstellt. Zwei verliebte Leuten sitzen auf einem großen Stein, die glückseligen Gesichter dem Zuschauer ab-, der See zugewandt und halten sich innig umschlungen. Ueber diese beiden Gestalten hatte die Braut mit Tinte die Worte geschrieben: „So möchte ich auch einmal sitzen.“ Unser Seemann betrachtet die Karte lange nachdenklich von allen Seiten, schließlich sagt er mit volltönender Stimme: „Wat dor woll bi is — so häff id erst gisteren Obend säten.“

Wetterbericht für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittig. Zunächst veränderlich, vorherrschend Wolken; besonders an der Küste leichte Regenfälle. Später im Südwesten neue Aufbebung.

Verantwortl. f. Inhalt: Dr. Franz Diederich, Berlin-Friedenau; für d. Abdruck Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Inserate: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Nordwärts-Verlagsgesellschaft, Berlin-Südwest, Paul Singer & Co., Berlin SW.

Admirals-Palast.
Abakadabra
großes phantastisches Ballett auf dem Eise.
Angenehmer kühler Aufenthalt 7^{1/2} Uhr. Verzdgl. Küche.

Lombard-Haus
H. Graff, Leipzigerstr. 75 II
Vollständige Beheizung
Diskretion, Realität
Gelegenheitskäufe
Uhren
Brillanten
Schmucksachen
10—50% unter Ladenpreis.

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverkauf 1,5 Pfg. 1,30
100 2,40
beide Sorten mit Hohlmundstück.
100 Zig. ohne M. Kleinv. 3 Pf. 2,70
100 Golders. 3 2,80
100 Gold. 4,2 3,40
100 Gold. 5,2 4,80
Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik
G. b. m. H.
Berlin NW 7, Friedrichstr. 89,
Fernspr. Zentrum 7437,
und Artilleriestr. 16.

Beschlagnahmefreie Mengen
Sektorkorken
bis 27 1/2 Pfg.
Weinkorken 1/1
5 1/2 Pfennig
sowie alle anderen Sorten gebrauchter und neuer Korken
W. Nelke
Berlin, Krausenstr. 75
(neben Kempinski)
Balowstraße 24,
Ecke Potsdamer Straße.
9-1, 3-6.

Waschpulver „Wasch-Weiß“
für die Wäsche.
Verkaufspreis 1 Pfund-Paket 65 Pf.
Waschpulver „Blütenweiß“
1/2 Pfund-Paket 60 Pf.
Unentbehrlich im Haushalt u. jedem Betrieb.
Unter Kontrolle des vereid. Chemikers Dr. Vein, Berlin, Königsgräber Straße 43, sowie der vereid. Chemiker Dr. Schulte und Dr. Kiesel, Kiel, des vereid. Chemikers Dr. A. Prager, Leipzig, des vereid. Chemikers Dr. Brauer, Rastatt, des vereid. Chemikers Dr. G. Weiß in Hamburg und andere mehr.
Ist durch alle einschlägigen Geschäfte Groß-Berlins zu beziehen.
Alleiniger Fabrikant:
Emil Jacobi, Chem. Fabrik,
Berlin-Tempelhof, Ringbahnstraße 53/54.

Weibliches Hilfspersonal
für die Zigarettenindustrie wird eingestellt. 1292*
Zigarettenfabrik Garbáty
Pankow, Hadlichstraße.

Straßenhändler
für Berlin und Spandau verlangt
Die Hauptexpedition des „Vorwärts“
Lindenstraße 3.

Tüchtige Maschinenschlosser
stellt sofort ein 61372*
Loeb & Co. G. m. b. H.,
Berlin-Hohenschönhausen, Goeckestraße.

Tüchtige Klempner
auf Schwarzblecharbeiten
verlangen sofort
Ehrich & Graetz, Berlin SO 36,
Eisenstraße 90/94. 2982*

Jugendl. Arbeiterinnen werden verlangt.
Gebr. Stollwerck, A.-G., Chausseestr. 87. 5073L*

Mehrere Schmiede
auf Heeresarbeiten (Eusschmiede und andere), Schirmermeister (auch arbeitsverwendungsfähige für die Heimat) für einfache Arbeiten verlangt
Alex. Herman G. m. b. H.,
Berlin-Tempelhof,
Kaiser-Wilhelm-Straße 10/11.

Arbeiterinnen
kräftige, zum Kohlenpressen,
Lötnerinnen
für Zinkhüllen, 623*
Lötnerinnen
für Batterien, sucht
Batterie-Zeiler
Rungestraße 20.

Mehrere Schmiede
auf Heeresarbeiten (Eusschmiede u. andere), Schirmermeister (auch arbeitsverwendungsfähige für die Heimat) für einfache Arbeiten verlangt. 2652*
Alex. Herman G. m. b. H.,
Berlin N 20, Pankstr. 29.
Männer und Frauen,
die Abends von 6—8^{1/2} Uhr mit Zeitungen handeln wollen, können sich melden bei dem 2963 b*
Friedrich-Deutschen Kurier, Straße 240,
Berrieckabteilung.

Fahrpersonal
sucht Schuttheit, Braueret, Richter, Leber Straße 11—17. 6116*
Arbeiter
Gesundheits-Bibliothek
Jedes Heft 20 Pfg.

Spezial-Arzt
Dr. med. Hasche,
Friedrichstr. 90
direkt am Stadtbahnhof
Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, etc. Chron. Galle, Ecthyma-Kuren, schmerzlose, schnelle Behandlung ohne Beschränkung. Blutuntersuchung. Röntgen. Leisung. Sprechstunden 10—1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

Städtische Volkspeisung.
Neue Ausgabestellen.
Von Montag, den 16. Juli, ab werden folgende Ausgabestellen neu eröffnet:
Ausgabestelle Nr. 10a, Demminer Str. 27 (Turnhalle der 132/142. Gemeindeführer) als Zweigstelle der Ausgabestelle 10, Braunstr. 11.
17a, Weidenstr. 31 (Turnhalle der 155/157. Gemeindeführer) als Zweigstelle der Ausgabestelle 17, Schillerstr. 36/37.
37a, Strellitzer Str. 41a/42 (Turnhalle der 207/210. Gemeindeführer) als Zweigstelle der Ausgabestelle 37, Stralunder Str. 54.
39a, Mariannenauer 1a (Turnhalle der 37. Gemeindeführer) als Zweigstelle der Ausgabestelle 39, Biederstr. 34.
39b, Walbemarstr. 77 (Turnhalle der 20. Gemeindeführer) als Zweigstelle der Ausgabestelle 39, Biederstr. 34.
36a, Ofener Str. 6/7 (Turnhalle der 54/131. Gemeindeführer) als Zweigstelle der Ausgabestelle 26, Müllerstr. 48.
52a, Brinowstr. 51 (Turnhalle des Viktoria-Gymnasiums) als Zweigstelle der Ausgabestelle 52, Luisenw. 15/16.
57a, Bergmannstr. 28/29 (Turnhalle der 133/149. Gemeindeführer) als Zweigstelle der Ausgabestelle 57, Rittenwalder Str. 31/37.
In den neuen Ausgabestellen werden Aufhänge- und Speisungskarten der Hauptausgabestelle (also in Ausgabestelle 10a) sowie der Ausgabestelle 10 usw.) angenommen, auch vom 16. d. Mts. ab auszugeben; in den neuen Ausgabestellen kann bis auf weiteres Essen nicht an Ort und Stelle bezogen, sondern nur abgeholt werden.
Berlin, den 12. Juli 1919.
Magistrat
Abteilung für Volkspeisung.
Doljcia. 2132*

Buchdruckerei und Verlagsanstalt G. Birk & Co. m. b. H. in München.
Soeben erschienen:
Der II. Band des Handbuch sozialdemokratischen Parteitage von 1910 bis 1913
gut gebunden, 688 Seiten, Mk. 10.—
Auch der zweite Band des Handbuches wird für jeden Parteigenossen und Gewerkschaftler unentbehrlich sein, weil durch die sorgfältige und sachliche, alphabetische Zusammenstellung der auf den Parteitag kundgegebenen Anschauungen damit eine sonst nicht vorhandene Uebersichtlichkeit des Materials geboten wird.
Von dem I. Band, 1903—1909 (Preis Mk. 7.—), ist noch ein geringer Vorrat vorhanden.
Alle Buchhandlungen und Kolporteurs nehmen Bestellungen entgegen. 5132L*

Spezialarzt
I. Geschlechtskrankheiten, Harnleiden, Schwäche, Ehrlich-Hata-Kuren, Blut- und Harn-Untersuchungen.
Dr. med. Karl Reinhardt. 1802* Institute:
Potsdamer Str. 117 a. d. Lützowstr., Sprechst. 1/12-3 u. 1/16-1/10 U. abds., Sonnt. 11-1.
Aufklärende 48 Seiten starke Broschüre 50 Pf., nach außerhalb 1 M. in verschlossenem Kuvert.